

Der Sämann.

„Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen,“ so erzählte einst der Heiland seinen aufhorchenden Jüngern und dem versammelten Volke das schöne Gleichnis, welches du vielleicht auch schon kennst; aber hast du auch schon einmal gesehen, wie der Sämann den Samen ausstreut? Mit dem umgebundenen Saattuch voll schwerer Körner schreitet er langsam über den wohl vorbereiteten Acker und streut gleichmäßig mit sicherer Hand den Samen in die lockere Erde. Er darf nicht hastig sein, auch nicht an andere Dinge denken, sonst sieht man es später der aufgehenden Saat an, daß der Sämann nicht sorgsam gewesen ist. Wenn aber der Acker besäet ist, dann hat der Sämann das Seinige getan, das Weitere ist Gottes Sache. Gott muß zur rechten Zeit Regen und Sonnenschein senden, damit die Körnlein keimen können; er muß zur Winterszeit die schützende Schneedecke darüber breiten, damit die junge Saat keinen Schaden leidet und im Frühling kräftig empor schießen und Ähren treiben kann. Wenn dann im Sommer die Sonne ihre Schuldigkeit getan hat und die goldenen Ähren schwer und reif von der Sense des Schnitters zu Boden gestreckt werden, dann freut sich der Sämann des reichen Segens, den ihm der ausgestreute Samen eingebracht hat und dankt dem lieben Gott dafür.

m. c.

Vom Samen Korn.

Wer merkt's am Samen Korn so klein,
Daß drin ein Leben könnte sein?
Kaum hab' ich's in das Land gesteckt,
Da ist auch seine Kraft erweckt,

Da dringt es aus der Erde vor,
Da steigt es in die Luft empor,
Da treibt's und wächst und grünt und blüht;
Da lobt den Schöpfer, wer es sieht.

Wilh. Hey.

Das Schifflin.

Das Schifflin schaukelt im Schilf am Strand;
Die Schiffer, die braunen Gesellen,
Das Steuer gerichtet, das Segel gespannt,
Das Ruder schwingend in sehniger Hand,
So stoßen sie singend das Schifflin vom Land
Hinaus in die schaukelnden Wellen.

Schon schwimmt es im See, hat auf spiegelnder Bahn
Die silbernen Furchen gezogen;
Es bläht sich das Segel, sanft gleitet der Kahn,
Umkreist von der Möve, geleitet vom Schwan,
Bald wird er dem sonnigen Ufer sich nah'n,
Tragt sanft ihn hintüber, ihr Wogen!

m. c.

Schwalbe und Sperling.

Schwalbe: „Hörst du nicht, Sperling, was machst du da drin?“

Sperling: „Ich such' mir ein Haus nach meinem Sinn.“

Schwalbe: „Ach Sperling, dies Nestchen ist ja mein.“

Sperling: „Doch künftig soll es für mich eben sein.“

Schwalbe: „O Sperling, du Dieb, du böser Wicht,

Und fürchtest du dich vor der Strafe nicht?“

Wilh. Hey.